

Der Braunkohlenbergbau im Lausitzer Revier

Dieter Baumann

In Deutschland sind gegenwärtig etwa 60 Mrd. t Braunkohlenvorräte erkundet, die unter effizienten und ökologischen Gesichtspunkten abbauwürdig sind. Sie konzentrieren sich auf die drei großen Regionen Rheinisches Revier mit 35, Mitteldeutsches Revier mit 8 und das Lausitzer Revier mit 13 Mrd. t. Diese drei Regionen sind auch die wichtigsten Braunkohle fördernden in der Bundesrepublik. Hinzu kommen mehrere kleinere Reviere wie das bei Helmstedt, in Bayern und in Hessen.

Mit seiner etwa zwei Jahrhunderte zurückreichenden Geschichte zählt das Lausitzer Braunkohlenrevier zu den traditionsreichen in Deutschland. Insbesondere in seiner jüngeren Vergangenheit hatte es sich aufgrund der wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen zum Energiezentrum der DDR entwickelt, bevor seine Bedeutung seit der politischen Wende in Deutschland stark zurückgegangen ist.

Der nachfolgende Beitrag schildert in kurzen Zügen die Geschichte der Braunkohlenförderung im Lausitzer Revier, und er beleuchtet auch die dort getroffenen oder eingeleiteten Rekultivierungsmaßnahmen. Zusammen mit den vorhandenen Zeugnissen des Bergbaus sind sie für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Region unter touristischen Aspekten von wesentlicher Bedeutung.

Die heutige Situation

Im Lausitzer Revier ist die Braunkohle in mehreren Schichten, bergmännisch Flözhorizonten genannt, abgelagert. Diese reichen vom Raum Elsterwerda im Westen bis zur Neiße im Osten und weiter bis nach Polen. Im Norden wird das Revier in etwa durch die Räume Lübben und Guben, im Süden durch die Einzelvorkommen bei Berzdorf und Zittau begrenzt.

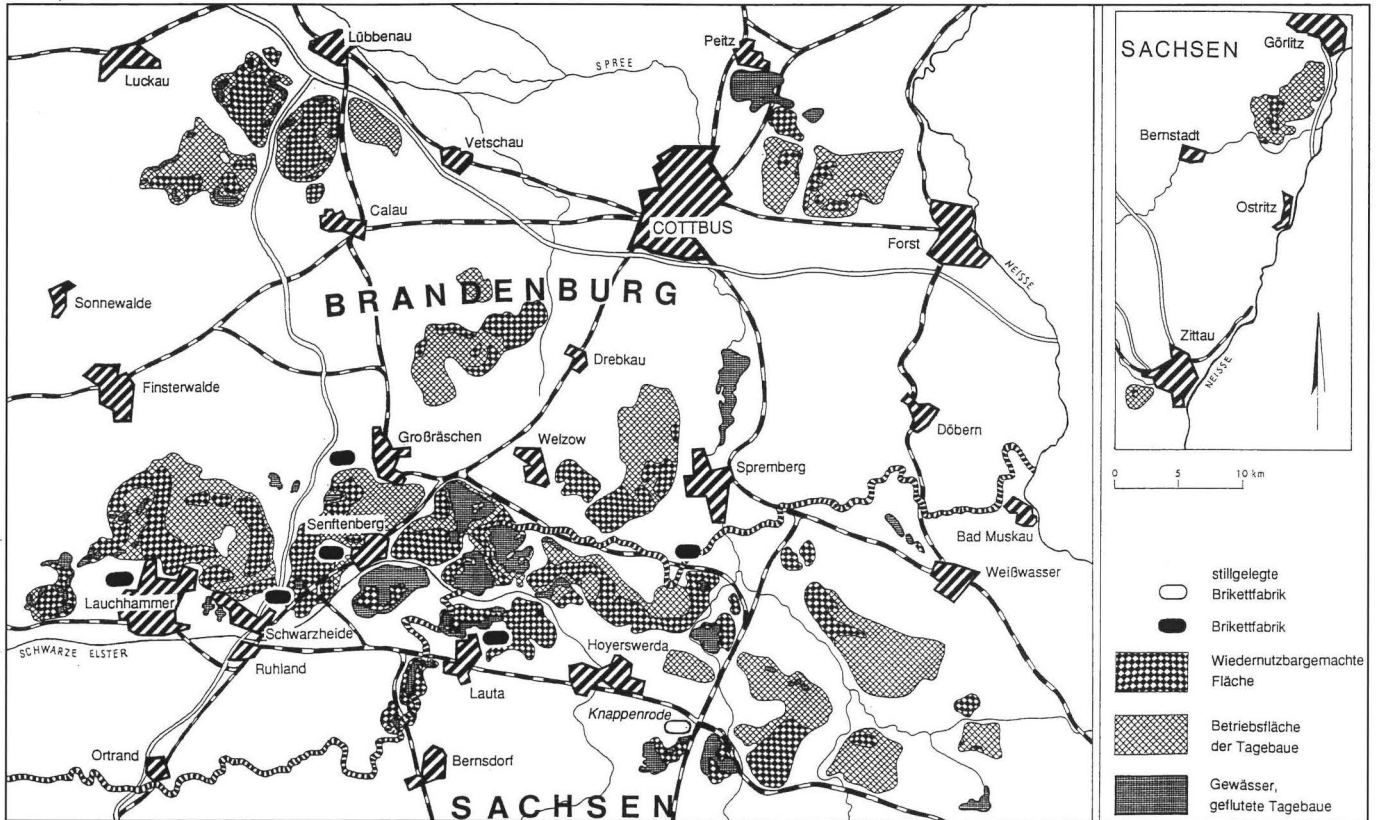
Seit ca. 200 Jahren wird in der Lausitz Braunkohle abgebaut. Mit der verkehrstechnischen Erschließung im Zeitraum zwischen 1860 und 1880 wurde der Abbau spürbar gesteigert, um vor allem Berlin mit Brennstoffen zu versorgen, das sich in dieser Zeit zur Reichshauptstadt entwickelte. Bereits 1919 wurden in der ehemals preußischen Lausitz mehr als 84 Mio. t Rohkohle gefördert. Seit 1990 wird die Gewinnung in Brandenburg und im Nordosten Sachsens durch die Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft (Laubag) betrieben, die nach Umwandlung des einstigen Volks-eigenen Braunkohlenkombinates Senftenberg gegründet wurde und sich zur Zeit noch im Besitz der Treuhandanstalt in Berlin befindet.

In ihren Tagebauen fördert das Unternehmen die Kohle aus dem sog. Lausitzer Unterflöz (2. Flözhorizont), das in Tiefen von 40–80 m lagert und Mächtigkeiten von 8–14 m aufweist. Die Kohlen

haben einen Heizwert von 8600–9000 kJ/kg, einen Schwefelgehalt von 0,3–0,9% sowie einen Wassergehalt von 34–58%. Entsprechend den Anforderungen der Verbraucher werden selektiv Kesselkohlen zur Erzeugung von Elektroenergie und Veredlungskohlen zur Erzeugung von Braunkohlenbriketts und -staub gewonnen.

Unter den Autarkiebestrebungen der DDR mußten aus den Tagebauen der Lausitz pro Jahr bis mehr als 200 Mio. t Rohbraunkohle gefördert werden. Als Folge des Rückganges der Wirtschaft in den neuen Bundesländern in den zurückliegenden drei Jahren sank der Bedarf an Elektroenergie und Primärenergieträgern drastisch. Die Absatzbedingungen im Lausitzer Revier ermöglichten 1992 eine Förderung von nur 93 Mio. t Braunkohle. Diese um über 50% reduzierte Leistung in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum hatte vielfältige soziale Probleme zur Folge.

Die energiepolitischen Leitlinien für die Weiterführung der Braunkohlenförderung bis weit über die Jahrtausendwende wurden durch die Landesregierung Brandenburg und den Freistaat Sachsen festgelegt. Dabei sollen etwa 80% der gewonnenen Kohle in der Verstromung eingesetzt werden. Das Unternehmenskonzept sieht die Vorhaltung einer Jahreskapazität von 70–100 Mio. t Braunkohlenförderung vor. Es wird davon ausgegangen, daß von bisher 17



Revier der Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft (Laubag)

Tagebauen die Rohkohleförderung künftig nur in fünf leistungsstarken Förderstätten erfolgen wird. Diese Leistungskonzentration ist eine wesentliche Voraussetzung für eine effiziente und ökologisch verträgliche Braunkohlegewinnung in der Lausitz.

Der über 100jährige Bergbau hat in der Region eine große Tradition. Er hat aber auch zu hohen Belastungen infolge der Inanspruchnahme von Land und nicht ausreichenden Schaffung von Bergbaufolgelandschaften geführt. Hier gilt es, die gebotenen Möglichkeiten zum Abbau der vorhandenen Altlasten sinnvoll für Natur und Mensch zu nutzen. Die heutige Situation ist alles in allem geprägt von einer langen Entwicklung in einem großen Territorium.

Die Anfänge der Förderung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts

Die Geschichte des Braunkohlenbergbaus in der Lausitz reicht bis in das 18. Jahrhundert zurück¹. Für das Jahr 1789 berichtet die Chronik von Bockwitz, einem bei Lauchhammer gelegenen Ort: „Man hat in diesem Jahr mit einem englischen Erdbohrer die tieferliegende Landschaft untersucht und ist bei Bockwitz auf dem Butterberg eine Art Alaun in der Tiefe gefunden worden. Sie sah

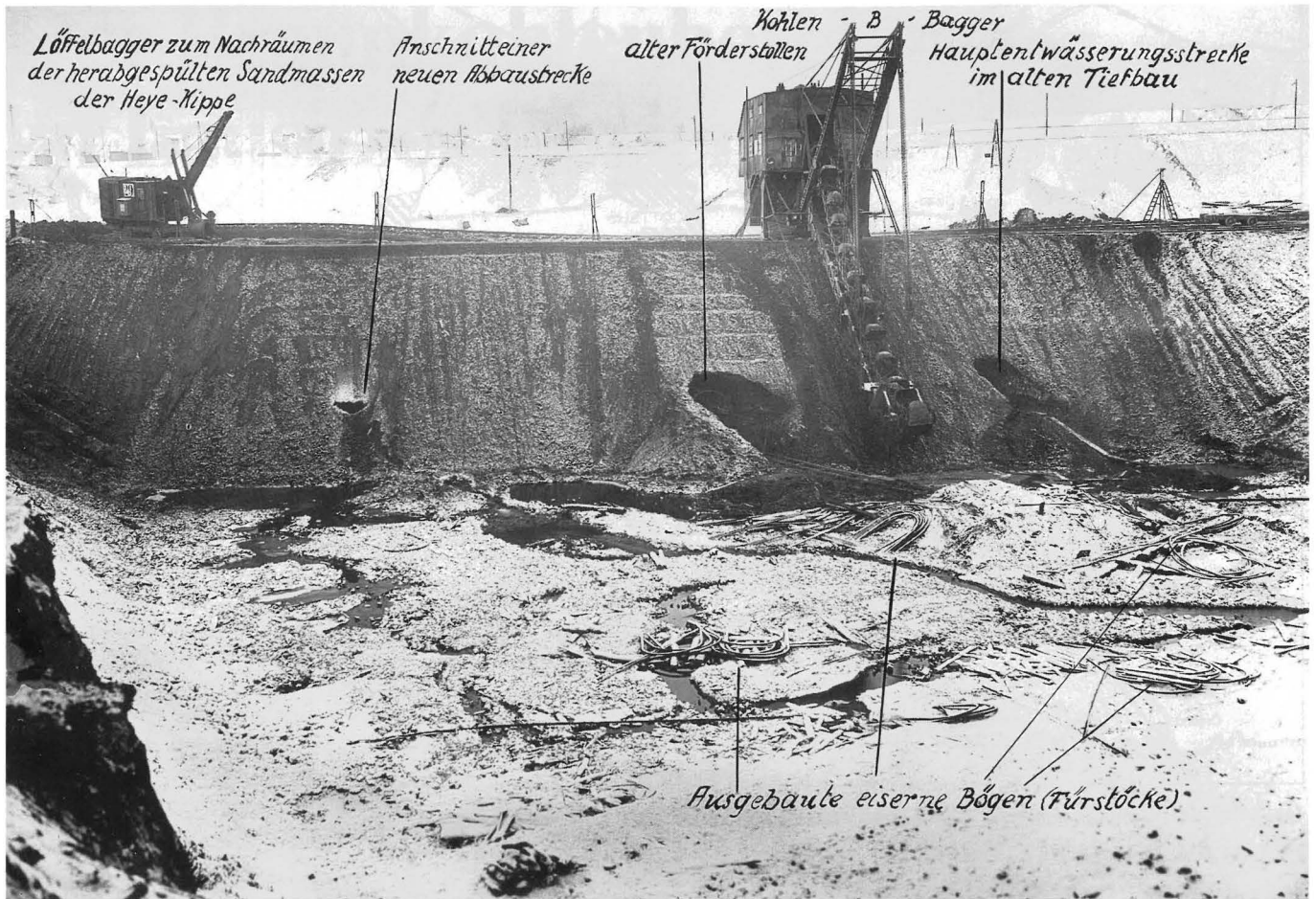
schwärzlich aus und (war) hart wie Stein.“

Anfangs wurde die auf diese Weise beschriebene Braunkohle ausschließlich von einzelnen Personen in kleinen Erdlöchern und Gruben von der Rasensohle aus abgebaut. In dem Maße, wie sich die

leicht abzubauenen Vorkommen erschöpften und die Nachfrage anstieg, ging man dazu über, die Braunkohle von unter Tage aus zu gewinnen. Verwendet wurde die Kohle vorerst noch für den Eigenbedarf zu Heizzwecken und als Brennstoff für die in unmittelbarer Nähe liegenden Ziegeleien und Glashütten.

Schurrenbetrieb auf der Grube Clara III, 1914 (Archiv der Laubag)





Tagebau der Grube Henriette, Januar 1931 (Archiv der Laubag)

Diese nur auf den lokalen Bedarf ausgerichtete Situation änderte sich, als zwei wichtige Voraussetzungen zur Erweiterung des Absatzgebietes erfüllt waren. Zum einen wurde durch die Herstellung von Briketts aus Braunkohle, erstmals 1858 durch Carl Exter technisch gelöst, ein marktfähiges Produkt geschaffen. Zum anderen war der Bau der Eisenbahnstrecken Cottbus–Senftenberg–Großenhain im Jahre 1870 und Kamenz–Senftenberg–Lübben vier Jahre später die Grundlage für einen preisgünstigen Transport.

Der ständig steigende Bedarf, vor allem an Braunkohlenbriketts, führte in der Lausitz zu einer Vielzahl von Grubenaufschlüssen und zum Bau von Brikettfabriken. In der Folge war der Abbau der Kohle im Tiefbau nicht mehr ergiebig genug, und um die Förderleistungen steigern zu können, mußte die Gewinnung großzügiger und planmäßiger betrieben werden. Deshalb ging man dazu über, das gesamte Deckgebirge über dem Flöz, den Abraum, abzutragen und die Kohle im Tagebau zu gewinnen. Die Anwendung der Tagebautechnik eröffnete eine neue Etappe des Braunkohlenbergbaus. Sie ermöglichte neben der schnell-

len Steigerung der Förderleistungen eine rapide Senkung der Abbauverluste wie der Kosten.

Die Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg

Eine wichtige Voraussetzung für das Erschließen moderner Tagebaubetriebe war das Entstehen kapitalstarker Aktiengesellschaften bereits in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Im Lausitzer Becken entstanden u. a. die Niederlausitzer Kohlewerke AG mit den Brikettfabriken Ferdinand 1896, Victoria II 1872/78 und III 1912/13 sowie Bertha 1902, die Ilse Bergbau AG mit den Brikettfabriken Marga 1908/20, Renate-Eva 1897/1901, Ilse I/II 1880/86, Erika 1917 und die Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken AG mit den Brikettfabriken Clara III 1900, Marianenglück 1896, Clara IV 1900, Werminghoff 1918/33 sowie Clara III. Da diese Unternehmen über ausgedehnte, außerdem zusammenhängende Grubenfelder verfügten, konnten sie die Vorteile eines großen Tagebaubetriebes besser nutzen.

Die Mechanisierung der Produktion im Braunkohlenbergbau, die zeitgleich mit dem Errichten von Brikettfabriken begonnen hatte, griff mit dem Einsatz von Baggern im Abraumbetrieb auf die Tagebaue über. Damit ließ sich die Effektivität der Tagebaue erheblich steigern. Die ersten für die Gewinnung geeigneten Bagger kamen kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges zum Einsatz.

In der Abförderung und Verkippung des Abraums konnte im Lausitzer Revier Mitte der 20er Jahre ein umwälzender Fortschritt verzeichnet werden. Etwa drei Jahrzehnte zuvor, im Jahre 1883, war dem Engländer Clark ein Patent auf die „Anwendung von Gummibändern“ erteilt worden, elf Jahre später hatte bereits die Lübecker Maschinenbaugesellschaft den Entwurf einer Abraumförderbrücke vorgelegt.

Bandanlagen auf Absetzern und Baggern waren schon eingeführt, als 1924 in Plessa die erste funktionsfähige Förderbrücke errichtet wurde. Damit ließen sich erstmals die Gewinnung, Förderung und Verkippung des Abraumes mit einem Gerät bewerkstelligen. Die Vorteile des Geräts zeigten sich in der Kostenredu-



Stollenmundloch der Grube Clara, 1906 (Archiv der Laubag)

zierung für die Abraumbewegung auf etwa ein Drittel. Unter der Voraussetzung, daß die geologischen Bedingungen den Einsatz einer Förderbrücke zuließen, war es damit möglich, die Lagerstätten in einem relativ hohen Verhältnis von Abraum zu Kohle abzubauen.

Bis heute wurden im Lausitzer Revier 32 Abraumbörderbrücken gebaut. Die Förderbrücke ist das markante Zeichen für den Braunkohlenbergbau in dieser Region. Der ständig wachsende Bedarf an Braunkohle als Energieträger und die fortschreitende Mechanisierung führten zur Steigerung der jährlichen Kohleförderung in Deutschland von 40 Mio. t um die Jahrhundertwende auf mehr als das Sechsfache in den 40er Jahren.

Die Entwicklung der Lausitz zum Kohle- und Energiezentrum der DDR

Als Folge des Zweiten Weltkrieges wurde eine Reihe von Betriebsstätten des Braunkohlenbergbaus in der Lausitz zerstört. Ein Teil der technischen Anlagen mußte in den ersten Nachkriegsjahren demontiert werden und ging als Reparationsleistungen in die Sowjetunion. Aufgrund der erkundeten großen Vorräte im Revier östlich der Elbe entschied die Regierung der DDR im Jahre 1957, die Lausitz zum Kohle- und Energiezentrum des gesamten Staates auszubauen, da sie aus volkswirtschaftlichen Erwägungen die Einfuhr anderer Energieträger vermeiden wollte. Als Folge dieser Entscheidung wurden Kraftwerke mit einer Leistung von mehr als 12000 MW und Brikettfabriken zur Produktion von jährlich mehr als 30 Mio. t errichtet bzw. ausgebaut.

Die besonderen geologischen Ablagerungsverhältnisse erlaubten es, im Zuge dieser Entwicklung in den Tagebauen modernste Gewinnungsgeräte einzusetzen. Ein großer Teil der Kohlefelder war für den Einsatz der Förderbrückentechnologie geeignet. War bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges für jedes Kohlefeld eine gesonderte Brückenkonstruktion entwickelt worden, so ging man danach dazu über, sog. Einheitsförderbrücken für den Einsatz in verschiedenen Kohlefeldern zu konstruieren. Die erste Abraumbörderbrücke mit der Bezeichnung F 34 kam 1958 im Tagebau Lohsa zum Einsatz. Mit diesem Brückentyp können bis zu 34 m mächtige Bodenschichten über dem Kohleflöz abge-

tragen, auf kürzestem Wege zur Kippe transportiert und dort verürzt werden. Insgesamt wurden im Laufe der Zeit neun Brücken dieses Typs gebaut und in Betrieb genommen.

Die Abraumbörderbrücke Typ F 45 wurde zweimal gebaut und 1962 im Tagebau Klettwitz bzw. vier Jahre später im Tagebau Meuro in Betrieb genommen. Den Abschluß dieser Entwicklung bildete der Typ F 60, der erstmals 1973 im Tagebau Welzow-Süd eingesetzt wurde. Von diesem Typ waren insgesamt fünf Anlagen im Einsatz. Mit der sog. effektiven Förderbrückentechnologie wurden 1989 in den Lausitzer Tagebauen rd. 62% des Abraumes bewegt.

In der Kohleförderung verdrängten im Laufe der Jahrzehnte leistungsfähigere und flexibler einsetzbare Bandanlagen immer mehr den traditionellen Zugbetrieb. Der Anteil der Bandanlagen an der Gesamtförderung lag 1989 bei rd. 65%.

Die Gründung der Laubag im Jahre 1990

Als Ergebnis der politischen Entwicklung in Deutschland kam es am 29. Juni 1990 zur Gründung der Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft (Laubag). Zu ihr gehören alle Braunkohlentagebaue der Region, eine Reihe von Brikettfabriken und Grubenkraftwerken sowie ein Eisenbahnbetrieb, ein Bohr- und Erkundungsbetrieb, Werkstätten sowie weitere bergbauliche Anlagen. Die Betriebsstätten des Unternehmens befinden sich im Land Brandenburg und im Freistaat Sachsen. Der Sitz der Hauptverwaltung ist in Senftenberg.

Bruchbau bei der untertägigen Braunkohlengewinnung, 1911 (Archiv der Laubag)



Im Energiekonzept der Bundesregierung ist die Braunkohle als wichtiger heimischer Primärenergieträger im Rahmen eines Energiemixes verankert. Für den Braunkohlenbergbau der Lausitz bestehen unter der Voraussetzung der Wettbewerbsfähigkeit gute Chancen, langfristig einen entsprechenden Anteil bei der energetischen Versorgung beizutragen. Künftig wird die Lausitzer Braunkohle vor allem zur Erzeugung preiswerter Elektroenergie eingesetzt werden. Im steigenden Umfang wird Braunkohlenschaub, ein moderner und den Anforderungen des Umweltschutzes entsprechender Energieträger, produziert.

Langfristig wird sich der Braunkohlenbergbau in der Lausitz als Folge einer weiteren rückläufigen Förderung auf die folgenden drei Förderräume konzentrieren:

- Jänschwalde/Cottbus-Nord in direkter Nähe des Kraftwerkes Jänschwalde
- Nochten/Reichwalde in direkter Nähe des Kraftwerkes Boxberg
- Welzow-Süd für die vorrangige Versorgung der Lausitzer Veredlungsbetriebe und des Kraftwerkes am Standort Schwarze Pumpe.

Braunkohlenbergbau und Umwelt

Kaum ein Industriezweig greift so umfassend in die Lebensräume von Mensch und Natur ein, wie es vor allem durch die Gewinnung von Braunkohle im Tagebaubetrieb der Fall ist. Die Laubag stellt sich der Verantwortung, mit großer Sorgfalt die Maßnahmen des Umweltschutzes gleichrangig zu den bergbaulichen Arbeiten vorzubereiten und durchzuführen. Als Grundlage für eine Genehmigung der Braunkohlengewinnung erarbeitet das Unternehmen Rahmenbetriebspläne für die Tagebaue. Sie beinhalten neben den Angaben zur geplanten Förderung eine Beschreibung der zu erwartenden Auswirkungen auf die Umwelt und Maßnahmen zu ihrer Vermeidung, Verminderung oder Ausgleich.

In dieser Hinsicht kann der Braunkohlenbergbau in der Lausitz durchaus auf eine Reihe positiver Ergebnisse verweisen. Genannt seien das Rekultivierungsgebiet Lohsa/Dreiweibern, der Silbersee, der Knappensee, der Senftenberger See, die Außenhalde Bärenbrück oder Erfahrungen mit dem Einsatz der Dichtungswand-Technologie. Große Anstrengungen werden zur Minderung der Emissionen aus den unternehmenseigenen Veredlungsbetrieben und Kraftwerken unternommen.

Zur Bewältigung der Altlasten aus dem mehr als einhundertjährigen Braunkohlenbergbau in der Lausitz erarbeitet das

Brikettfabriken im Revier Senftenberg

Neue Bezeichng.	Alte Bezeichng.	Gesellschaft	Baujahr
Wildgrube	Wilhelm	Beutersitzer Kohlenwerke	1896
Domsdorf	Luise	Beutersitzer Kohlenwerke	1881
Plessa	Agnes	Plessaer Braunkohlenwerke	1900
Friedenswacht 4	Marie-Anne Va	Bubiag	1940
Friedenswacht 5	Marie-Anne	Bubiag	1913
Friedenswacht 6	Milly	Bubiag	1897
Freundschaft 7	Lauchhammer III	Mitteldeutsche Stahlwerke AG	1902
Freundschaft 8	Ferdinand	Niederlausitzer Kohlenwerke	1896
Freundschaft 9 / I	Emanuel I	Bubiag	1901
Freundschaft 9 / II	Emanuel II	Bubiag	1925/27
Freundschaft 10	Wilhelminensglück	Anhalt. Kohlenwerke	1887/97
Fortschritt	Victoria III	Niederlausitzer Kohlenwerke	1912/13
Franz Mehring	Marga	Ilse Bergbau AG	1908/20
Meurostolln	Meurostolln	Senftenberger Kohlenwerke	1888/90
Impuls	Friedrich-Ernst	Hallesche Pfännerschaft	1882
Morgenrot	Victoria II	Niederlausitzer Kohlenwerke	1872/78
Klara Zetkin I	Matador	Ilse-Matador-Gesellschaft	1880
Klara Zetkin II/III	Marie I	Anhalt. Kohlenwerke	1886
Sonne	Renate-Eva	Ilse Bergbau AG	1897/1901
Rosa Luxemburg	Bertha	Niederlausitzer Kohlenwerke	1902
Aufstieg	Marie II	Anhalt. Kohlenwerke	1890
Tatkraft	Ilse I/II	Ilse Bergbau AG	1880/86
Heide	Heye III	F.C. Th. Heye	1910
John Schöhr	Erika	Ilse Bergbau AG	1917
Welzow	Clara 3	Eintracht-Werke	1900
Kausche	Mariannensglück	Eintracht-Werke	1896
Haidemühl	Clara IV	Eintracht-Werke	1900/01
Glückauf	Werminghoff	Eintracht-Werke	1918/33
Zeißholz	Clara III	Eintracht-Werke	1910
Spreetal	Brigitta	Elektrowerke v. Poncet	1909
Conrad	Conrad	Elektrowerke v. Poncet	1898
Hirschfelde	Hirschfelde	AG Sächsische Werke	1908

Brikettfabriken im Senftenberger Revier in der sowjetischen Besatzungszeit

Unternehmen Sanierungskonzepte. Seit diesem Jahr werden die entsprechenden Maßnahmen von einem eigens dafür gegründeten Tochterunternehmen, der Gesellschaft für bergbauliche Rekultivierung, Umwelttechnik und Landschaftsgestaltung mbH, betrieben. Erste Maßnahmen zur Bewältigung der Altlasten realisiert die Laubag bereits seit Juni 1991 im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Sichtbare Zeichen dafür sind jetzt schon das Naturschutzgebiet Grünhaus sowie die stillgelegten Tagebaue Schlabendorf-Süd und Olbersdorf.

Wichtig ist, daß der Braunkohlenbergbau in der Lausitz zur Gewährleistung einer wirtschaftlichen Rohstoffgewinnung und Energieumwandlung langfristige und erfüllbare Vorgaben für die Ziele des Umweltschutzes erhält, die in einer vernünftigen Relation zum eigentlichen Unternehmensziel stehen. Werden diese Voraussetzungen erfüllt, hat die Braunkohle der Lausitz gute Chancen,

im Rahmen eines ausgewogenen Energiemixes in Deutschland ein konkurrenzfähiger Energieträger zu bleiben.

Anmerkung

- 1 Zur Geschichte, insbesondere der frühen Entwicklung vgl. – wenn auch unter Vorbehalt – die Ausführungen bei Förster, Frank: Um Lausitzer Braunkohle 1849–1945, Bautzen 1990, S. 16–24.

Anschrift des Verfassers:

*Ing. Dieter Baumann
Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft
Knappenstraße 1
0-7840 Senftenberg*